

Ein Hoch auf Schiller! Einen Rap auf Orff!

Travestie Fräulein Wommy Wonder feiert im Stuttgarter Renitenztheater Premiere von „Passt scho!“ Von Ariane Holzhausen

Die neue Perücke hat das Ausmaß von einem ein Meter dicken Kürbis. Nur so ungewöhnliche Fräuleins wie Wommy Wonder stülpen sich ein solches Ungetüm freiwillig über. Aber das Kunsthaar wirkt – nicht nur optisch. Es muss auch ordentlich auf das Lampenfieberzentrum drücken. Denn bei seiner Premiere im Renitenztheater wackelt das Mordsweib weder vor Nervosität auf seinen Pumps noch zittert es vor Aufregung. Die, wie Wommy sagt, auch „hormonell bedingte“ Ausgeglichenheit, hat sie gleich zum Titel ihres neuen Programms gemacht: „Passt scho!“

Dabei passt der Dame freilich gar nichts. Und die äußere Gelassenheit wird von der ersten Sekunde an übergossen mit rotzfrenchen Tiraden, wasserfallartig kübelt die Zunge unaufhörlich raus, was die Wuchtrumme innerlich umtreibt.

Und das ist nicht mehr nur die Tatsache, dass die Haut im Alter elastisch wird wie ihr Nylonstrumpf. Sie hadert auch nicht mehr nur mit ihrer Vergangenheit: „Ich war nur zu fett für die Babyklappe.“ Nein, sie trägt außer ihrer Kürbisfrisur nun auch den gesamten Weltschmerz spazieren. Der bahnt sich donnernd und holterdipolter seinen Weg von Stuttgart bis zu den Zeugen

Jehovas: „In Köln haben beim U-Bahn-Bau Nieten gefehlt. Das ist bei Stuttgart 21 definitiv nicht der Fall“, sich das eigene Grab schaufeln sei ja auch eine Art Altersvorsorge, dem Papst wird noch eine mitgegeben wie auch unserem „Fashion Victim Merkel“, selbst Xavier Naidoo, der im Wort-

gewitter auftaucht, bekommt sein Fett weg, „dieser Aushilfsmessias“, „dieser vertonte Wachturm“.

Den Beweis dafür, dass auch die Kultur den Bach runtergeht, verpackt Wommy Wonder in eine gerappte Version von Orffs „Carmina Burana“ und in ein Michael-Jackson-Medley, das nicht „Thriller“, sondern „Schiller“ heißt. Außerdem stellt sie entsetzt fest, dass die Fragen der legendären TV-Sendung „Erkennen Sie die Melodie?“ heute gar keiner mehr beantworten

könnte, die wären sogar zu schwer, um als Millionenfrage bei „Wer wird Millionär?“ zu funktionieren.

Mal knietief in Kalauern steckend, mal geistig hochfliegend, bewegt sich die selbst ernannte „triefende Transe“ durch den Abend – und landet einen Höhepunkt nach dem anderen: das Wiedersehen mit Sissi ist deshalb so schön, weil Schwester Bärbel die böse Schwiegermama gibt. Überhaupt diese Schwester Bärbel (Marcelo Pivoto)! Dieses schauspielernde hässliche Gebiss auf zwei Beinen! Dieser Weggucker hat sich diesmal nach vorne spielen dürfen und macht neben der doch recht raumgreifenden Gastgeberin in seiner Schmächtigkeit eine gute Figur. Wir wollen charmant wie Wommy sein und das Ganze mal nicht das Dick-und-Doof-Prinzip nennen. Aber es funktioniert.

Vor allem als Wommy einen ganz besonderen Gast ankündigt und Schwester Bärbel im kleinen Schwarzen Lena Meyer-Landrut gibt, die immer noch beleidigt ist, weil sie von Griechenland nur zwei Punkte bekommen hat. Wie die Bärbel da dieses Lena-Lied vertanz, das kann nur noch von einer getoppt werden – und die rumpelt auch prompt schon um die Ecke: Elfriede Schäumele wirft sich samt ihrem Megavorbau auf die Zuschauer und fegt den letzten Rest Zurückhaltung endgültig fort.



Auf der Höhe der Zeit und gut in Form: Wommy Wonder

Foto: factum/Rebstock

Vorstellungen bis 12. September täglich außer montags